

DIE GLÜCKSSPIELSUCHT

Das problematische Spielverhalten der SpielerInnen: Das Sichtbarwerden der Abhängigkeit drückt sich durch gezwungenes, wiederholtes, unkontrolliertes Spielen, zum Beispiel im Casino, an Automaten, bei Wetten, mit Karten... aus. Dieser Zustand wird nicht sofort erreicht, sondern es bedarf einer Entwicklung vom „normalen“ Spielen hin zum exzessiven Spielverhalten. Diese Veränderung passiert oft schleichend und unbemerkt. Was als Freizeitvergnügen beginnt, kann als Spielsucht enden.

Das problematische Verhalten lässt sich daran erkennen, dass die SpielerInnen den Spielverlauf nicht mehr steuern können, weder bei Gewinnen noch bei Verlusten. Das ist auf eine stark verringerte Wahrnehmung der Realität zurückzuführen. Dabei entsteht der Drang bei Verlusten das Spielkapital zurückzugewinnen, und bei Gewinnen dieses zu erhöhen. Dieser Kreislauf des „Nicht –Aufhören –Könnens“ führt zu einer Veränderung des persönlichen und sozialen Verhaltens. Das Spielen tritt in den Vordergrund des Lebens, das heißt der zwanghafte Spieltrieb führt zum Verlust von sozialen Kontakten durch vermehrten Zeitaufwand, andauerndes Denken an das Spielen und das Ausrichten des Alltags auf das Spielen. Häufig bleibt dieses Verhalten der Umwelt lange Zeit verborgen. Doch können auch körperliche Symptome wie Schweißausbrüche, Konzentrationsstörungen, Nervosität, Gereiztheit, Appetitlosigkeit und Schlafstörungen auftreten.

Angehörige können die SpielerInnen in folgenden Bereichen konkret unterstützen:

- (1) Übernahme von finanziellen Tätigkeiten
- (2) Unterstützung im emotionellen Bereich (soziale Kontakte wiederherstellen, Kontrolle der freien Zeit)
- (3) Das nicht „Mitspielen“ (nicht den Druck der Spieler übernehmen, sondern ihn zurückgeben)
- (4) Inanspruchnahme professioneller Hilfe

Autorin: Mag. Ilse Müller
e-mail: i.mueller@psychosomatik.at

Buchtipps:

- ⇒ Petry: Psychotherapie der Glücksspielsucht, Beltz Verlag 1996